Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 77 (1941)
Heft: 77

Artikel: Quellen zur Urgeschichte des Thurgaus [Fortsetzung]
Autor: Keller-Tarnuzzer, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585210

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quellen zur Urgeschichte des Thurgaus

9. Fortsetzung

Von **Karl Keller-Tarnuzzer**

Jüngere Steinzeit

Birwinken

1. Herr Ernst Brühlmann, Lehrer in Leimbach, sandte uns einen Stein mit Bohrloch (Abb. 1), den seine Schüler beim Krebsen im Mühlebach gefunden hatten, TA. 62, 96,5 mm v. r., 86 mm v. o. Es handelt sich um einen unbearbeiteten Kiesel, der auf einer Flachseite ein künstliches Bohrloch ähnlich den Bohrlöchern, wie man sie an Steinäxten findet, besitzt. Das Loch ist aber schräg in den Stein hineingetrieben und wird nach der Tiefe des Steines zu immer enger. Oberer Durchmesser des Loches 1,7 cm, Tiefe 1,9 cm. Zweckbestimmung und Datierung unmöglich, vielleicht steinzeitlich.

2. Im Frühjahr 1940 meldete uns Herr Werner Altwegg ein Steinbeil von grüner Farbe, das er in einem Ackerfeld oberflächlich aufgelesen hatte. Die Fundstelle liegt ganz nahe der seinerzeit untersuchten Stelle in den Chrepfwiesen (Thurg. Beitr. 1937, 74), aber etwas näher der Höhe des Roßweidholzes. TA. 60, 59 mm v. r., 17 mm v. u. Das Fundstück ist von ungewöhnlicher Massigkeit, annähernd rechteckig im Querschnitt, 11 cm lg., mit einer Schneidenlänge von 5,9 cm und einer Nackenlänge von 4,5 cm (Abb. 1). Thurg. Museum.

Wir haben hier zwei Fundstücke von steinzeitlichem Charakter vor uns. In den Thurg. Beitr. 1929, 213, konnten wir aus der gleichen Gemeinde ein Steinbeil melden. Da der Seerücken und seine Verlängerung nach Osten sonst auffallend fundarm ist, namentlich an steinzeitlichen Resten, drängt sich die Vermutung auf, daß in dieser Gegend eine steinzeitliche Siedlung vorhanden war.

Erlen

Bei Drainierungsarbeiten stieß der Landwirt Herr Albert Düßli im Samm bei Buchackern in moorigem Boden auf stark verkohlte Baumstrünke, wie solche in den meisten Torfmooren des Thurgaus ohne Brand

sehr häufig festgestellt werden. Unter diesen Holzansammlungen fand er an der untern Grenze des Torfes im seekreideartigen Boden ein hübsches dunkelgraues Steinbeil von ovaler Form mit schwachen Kanten von 8,8 cm Länge und 4,0 cm Schneidenbreite. Der Fund wurde dem Thurgauischen Museum durch die Herren Lehrer Willi Seger und

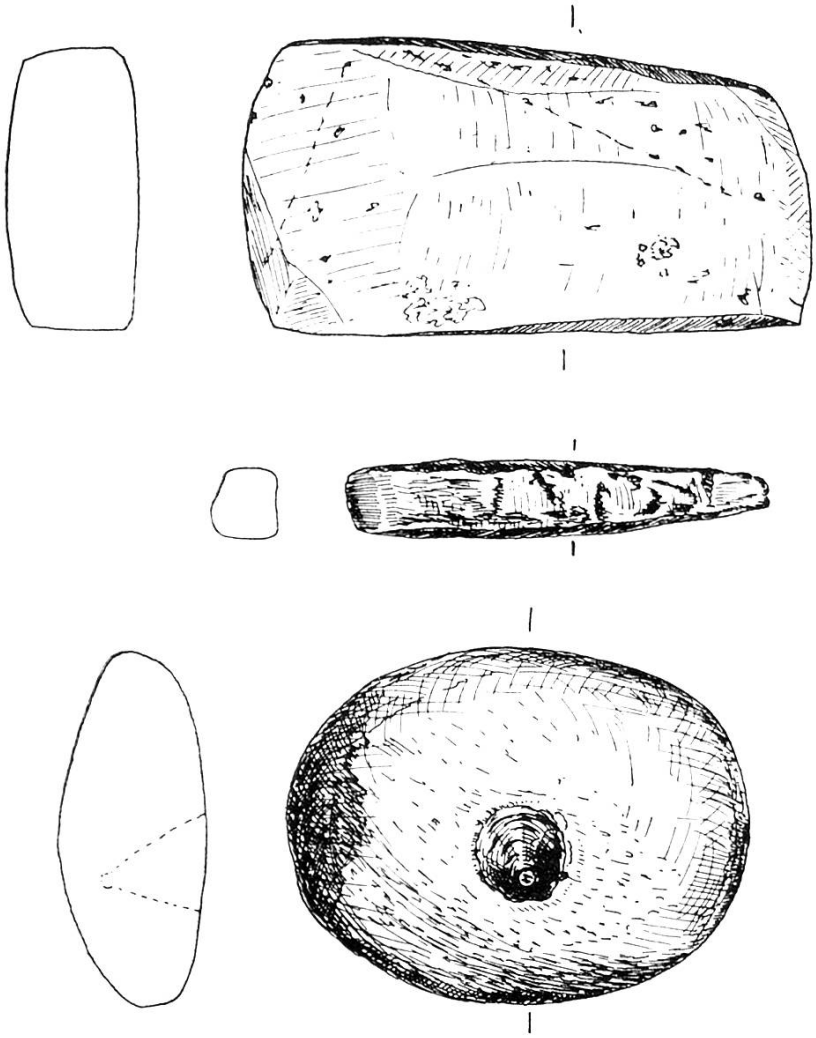

Abb. 1. Steinbeil aus Birwinken; Steinmeißel aus Ottoberg-Märstetten; Stein mit Bohrloch vom Mühlebach, Birwinken. 1/2 Größe.

H. Aegler gemeldet. Eine Besichtigung an Ort und Stelle gab keine Anhaltspunkte für eine Siedlung, doch wären weitere Sondierungen angebracht. Die ganze Gegend fällt durch ihre Fundarmut auf; doch wurde 1912 beim Schloß Eppishausen ein Steinhammer gefunden, der ebenfalls im Thurgauischen Museum liegt (Urg. d. Thurg., 171). Eine steinzeitliche Siedlung in der Nähe ist daher wahrscheinlich.

Literatur: Thurg. Ztg. 23. III. 1936. 27. JB. SGU., 1935, 20.

Ermatingen

Herr Karl Herzog berichtet uns fortlaufend über die Neufunde aus dem Pfahlbau Westerfeld. Aus den Jahren 1937—39 meldet er eine Anzahl Steinbeile: 1 spitznackiges Ovalbeil, ein Rechtbeil, ein flachovales spitznackiges Beil und zwei rechteckige Steinmeißelchen, ein für unsere Gegend seltenes Feuersteinmesser von 11,8 cm Lg., 5 Hochschaber, eine ganze Reihe von Feuersteinpfeilspitzen mit eingezogener und gerader Basis, ein geschweiftes, zu einer Spitze auslaufendes Feuersteingerät mit typischem Schäftungsende, mehrere kleine Feuersteinbohrer, alle mit Randretouche und eine Dreikantspitze, ebenfalls aus Feuerstein, die vielleicht dazu diente, bereits geschlagene Löcher zu erweitern. Der Finder berichtet, daß er bei großem Niederwasserstand noch eine Menge butterweicher Pfähle beobachten konnte, die oft in Reihen stehen und unter sich 1—3 m voneinander entfernt sind. Die Fundstücke befinden sich alle im Besitz von Herrn K. Herzog.

Literatur: 30. JB. SGU., 1938, 76.

Frauenfeld

Der Kantonsschüler Hans Georg Schlatter fand in der Kiesgrube Galgenholz, beim Schießstand Kurzdorf (TA. 58, 52 mm v. l., 94 mm v. o.), einen 15 cm lg., schlanken Stein von rhombischem Querschnitt, der am einen Ende meißelförmig, am andern spitzig zugeschliffen ist. Der meißelförmige Zuschliff scheint alt, der andere ist aber neu; er stammt, wie uns der Finder mitteilt, von diesem selbst. Ein bestimmter Gebrauchszweck kann dem Fundstück nicht zugeschrieben werden. Thurg. Museum.

Märstetten

Im Jahr 1937 fand Frau Deutsch-Spiri im Rebberg am Häldeli bei Ottoberg (TA. 59, 53 mm v. r., 4 mm v. o.) ein Steinmeißelchen mit rauher Oberfläche und einigen ältern und neuern Hiebspuren. Lg. 8,3 cm, Dicke 1,5 cm. Schneidenlänge 1,1 cm (Abb. 1). Die steinzeitlichen Fundstücke mehren sich auf der Südseite des Ottenbergs. Es ist kaum anzunehmen, daß sie alle mit der bekannten Thurbergsiedlung im Zusammenhang stehen. Wir möchten vielmehr daran denken, daß noch andere Steinzeitsiedlungen in diesem Gebiet der Entdeckung harren.

Pfyn

Im Hinterried bei Pfyn (TA. 56, 165 mm v. l., 30 mm v. u.) fand R. Rechberger-Christ beim Torfstechen kleinere Scherben, alle schlecht erhalten. Sie lagen in einer Tiefe von 1,20 m. Neben einer zerschlagenen Scherbe lag ein 3—5 cm dicker, kantiger Stein, eingeklemmt in ein zirka 60 cm langes, rundes, handliches Holzstück. Beim Bergen des Fundgegenstandes zerfielen die Holzteile. Es handelte sich wahrscheinlich um eine Art Keule. An gleicher Stelle wurden früher Scherben gefunden, die auf Michelsberger Kultur hindeuten. (Thurg. Beiträge, Heft 74, 1937, S. 67. 27. JB. SGU., 1935, S. 21.) W. Walser.

Bronzezeit

Frauenfeld

Der Kantonsschüler Hans Georg Schlatter überbrachte uns einen Spinnwirtel, den er im Jahr 1940 im Pfarrgarten des Kurzdorfes (TA. 58, 72,5 mm v. l., 109 mm v. u.) beim Graben einer Grube in knapp 50 cm Tiefe aufgefunden hatte. Das Stück ist unverziert, grau, mißt 34 mm im Durchmesser und 20 mm in der Höhe. Der Lochdurchmesser beträgt am untern Ende 11, am obern 7 mm. Es handelt sich um ein typisches Stück der späten Bronzezeit. Weitere Funde an dieser Stelle wurden nicht beobachtet. — Es ist kaum anzunehmen, daß es sich lediglich um einen Streufund, hingegen wäre es nicht ganz ausgeschlossen, daß es sich um ein neuzeitlich wieder verlorenes Stück handelt. Der Fundplatz sollte unter genauer Beobachtung bleiben. Thurg. Mus.

Steckborn

Beim Bau einer neuen Verbindungsstraße von der Härdlistraße nach dem Heidenmannskilchli wurde 1937 ein schlankes Bronzebeil mit schwachen Randleisten aufgefunden und dem Heimatmuseum in Steckborn übergeben. Es besitzt eine Länge von 13 cm und eine Schneidenlänge von 4,3 cm. Wir haben mit Herrn alt Statthalter Ed. Hanhart die Fundstelle abgesucht, aber keine Anhaltspunkte dafür gefunden, daß hier eine bronzezeitliche Siedlungsstelle vorliegen könnte, trotz des merkwürdigen Namens Heidenmannskilchli. Es wird sich somit wohl um einen Streufund handeln. Hingegen möchten wir die Aufmerksamkeit

auf die Höhe 521, Sonnhalde-Gäsingen, lenken, die, wie keine zweite jener Gegend, alte Siedlungen getragen haben könnte.

Literatur: 30. JB. SGU., 1938, 86.

Weinfelden

Eine interessante Entdeckung haben wir Herrn Fritz Fiechter in Mettlen zu verdanken. Dieser war im Herbst 1937 mit andern Arbeitern am rechten Thurdamm in den Wieden unterhalb des Bußnanger Stegs, direkt gegenüber den Kirchen von Bußnang beschäftigt. Beim Herausschleppen eines großen Steins aus dem lehmigen Untergrund des Thurbetts bildete sich im Lehm eine Rinne, und in dieser Rinne zeigte sich eine bronzene Schwertklinge. Wenig später ragte im Uferbord, nächst der ersten Fundstelle, ebenfalls aus dem Lehm heraus, die Spitze einer zweiten Schwertklinge (TA. 59, 50 mm v. r., 124 mm v. u.) Herr Fiechter nahm beide Stücke an sich und brachte sie seinen Kindern zum Spielen. Dort kamen sie Herrn Lehrer O. Kern zu Gesicht, der dem Thurg. Museum von dem Funde Kenntnis gab und in liebenswürdiger Weise als Mittelsmann diente. Es sei hier beiden Herren der beste Dank ausgesprochen.

Beide Schwerter (Abb. 2) haben die gleiche langgestreckte Lorbeerblattform mit dreieckiger Griffplatte, in der drei Nietlöcher sitzen. Bei beiden läuft über die ganze Länge eine schwach sichtbare Mittelrippe. Die eine Waffe besitzt eine Länge von 69,2 cm, eine größte Breite von 34 mm und ein Gewicht von 768 Gramm, die andere eine Länge von 65,3 cm, eine größte Breite von 30 mm und ein Gewicht von 500 Gramm. Das zweite, etwas kürzere Schwert ist im letzten Ende der Spitze leider abgebrochen. Beide Schwerter weisen typische Luftblasen auf, die vom Guß herrühren. Thurg. Mus.

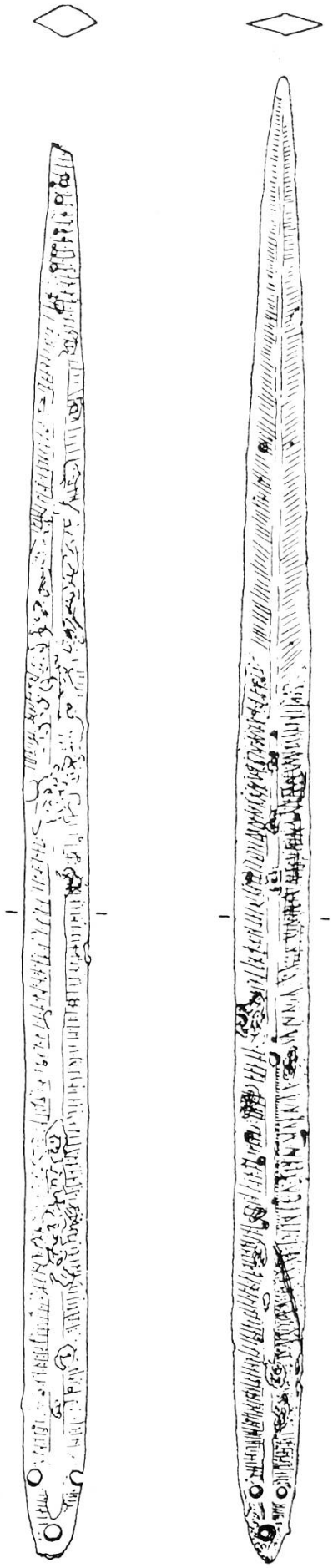

Abb. 2. Bronzeschwerter aus der Thur bei Weinfelden
1/4 Größe

Die Fundstücke gehören der sogenannten Hügelgräber-Bronzezeit an, also einem mittleren Abschnitt der Bronzezeit. Die gleiche Form bildet G. Behrens in seiner „Bronzezeit Süddeutschlands" auf Taf. III, 15, aus dem Rhein bei Lampertsheim (Hessen) ab. Er schreibt dazu, daß es sich um eine Sonderausprägung der Hügelgräberkultur der westlichen Hälfte Süddeutschlands, der Schweiz, Frankreichs und Italiens handelt und an das Ende der Hügelgräber-Bronzezeit anzusetzen ist. Siedlungsfunde dieser Zeit sind bis jetzt in der Schweiz äußerst selten; auch die bronzezeitlichen Siedlungen des Thurgaus gehören, soweit sie heute bekannt sind, alle dem Ende der Bronzezeit, also der Zeit der Urnenfelder-Kultur an. Häufiger sind dagegen die Einzel- und Gräberfunde der Hügelgräber-Kultur. Ähnliche oder gleiche Schwerter liegen beispielsweise vor von Hüttwilen (Urg. d. Thurg., 196) und Müllheim (Urg. d. Thurg., 197).

Man ist versucht, den Fund als Opfer an den Flußgott für glücklichen Übergang zu deuten. Es ist aber sehr fraglich, ob die Thur schon in der Bronzezeit den genau gleichen Lauf eingeschlagen hat wie das heute korrigierte Gewässer. Es ist sehr wohl möglich, daß ehemals diese Schwerter gar nicht im direkten Bereich des Flusses in die Erde kamen. Die Tatsache, daß die beiden Waffen nur wenige Meter von einander entfernt lagen, läßt an einen Depotfund denken. Wir haben selbst mit Herrn Fiechter einen Tag lang Sondierungen im Thurbett machen lassen. Diese waren aber dadurch erschwert, daß der Fluß seit dem Funddatum wieder einiges Geschiebe auf der Lehmbank abgeladen hatte. Leider waren unsere Bemühungen ganz vergeblich. Es zeigte sich keine Spur eines weitern Objekts. Die Deutung des Fundes wird somit, wenn uns nicht ein glücklicher Zufall zu Hilfe kommt, über wertlose Mutmaßungen kaum hinauskommen.

Literatur: Th.Z. 4. März 1938. 29. JB. SGU., 1937, 66. 30. JB. SGU., 1938, 86.

Römische Zeit

Bußnang

Wir haben in den Thurg. Beitr., Heft 69, 1932, 129, den Fund einer Vologaesesmünze vom Hahnenberg an der Straße Rothenhausen-Mettlen gemeldet. TA. 62, 41 mm v. l., 64 mm v. u. Die Münze ist seither vom Finder, Herrn E. Schaltegger in Puppikon, dem Thurg. Mus. übergeben worden. Dieser hat inzwischen auf dem gleichen Fund-

platz eine von zwei Steinplatten begrenzte Feuerstelle gesehen, und wir selbst konnten in seiner Begleitung kleinste Ziegelbröckchen feststellen. Seither meldet Herr Schaltegger noch, daß er Steine mit Mörtelspuren beobachtet habe. Es ist darauf hinzuweisen, daß der Sage nach an dieser Stelle eine Burg gestanden hat. Wir selbst möchten tatsächlich auch eher an eine mittelalterliche als an eine römische Stelle denken, da sonst römische Ziegelreste und Scherben deutlich aufscheinen würden.

Bürglen

Durch Herrn Dr. med. Böhi in Frauenfeld gelangte das Thurg. Mus. in den Besitz einer Mittelbronze, die von Frau Pfarrer M. Böhi-Scheitlin beim Kartoffelgraben im Kenelacker, also im Winkel zwischen den Straßen Bürglen-Dorfplatz nach Weinfelden und Bürglen-Dorfplatz nach Mauren gefunden wurde. Die ganz genaue Fundstelle kann heute nicht mehr bezeichnet werden. Die Münze wurde von Herrn Dr. E. Herdi in Frauenfeld bestimmt. Sie trägt auf dem Avers das nach rechts blickende Bildnis des Kaisers Maxentius (306—312) und auf dem Revers einen Tempel mit Göttin in der Cella. Die Schriften lauten

MAXENTIUS P. F. AUG.
GENIUS VIAE SUAE (?)

Von Bürglen soll bereits eine schöne Sigillataschale mit Fuß herstammen, die sich ebenfalls im Thurg. Mus. befindet, über deren Fundverhältnisse man aber leider nichts weiß (Urg. d. Thurg., 226). Wir vermuten in dieser Gemeinde eine römische Siedlung.

Eschenz

1. Wir möchten ausdrücklich auf die Arbeit von Herrn Dr. S. Voellmy, Basel, „Der römische oberrheinische Limes und das Kastell ‚Burg' bei Stein am Rhein, in der Zeit 43 v. bis zirka 400 n. Chr." im 16. Heft der Schaffhauser Beiträge, 1939, S. 5ff., hinweisen. Es ist schade, daß der Verfasser die neusten Grabungen auf der Insel Werd nicht mehr berücksichtigt hat, sondern nur diejenigen vom Jahr 1932. Berichtigen möchten wir, daß das Original des mit zwei Versen des Vergil beschrifteten Ziegelsteins im Schweiz. Landesmuseum und nicht im Thurg. Museum liegt. Ferner stellen wir fest, daß die Schrift auf einem Ziegelbrocken des Kastellgrabens vom Jahr 1932 nichts mit der obgenannten

Vergilinschrift zu tun hat. Auch dieser Fund liegt nicht im Thurg. Museum, sondern im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen.

2. Bei Bauarbeiten kamen in den letzten Jahren verschiedene sehr ergiebige römische Fundstellen ans Tageslicht. Bei der ersten in der kleinen Rheinbucht dicht oberhalb Untereschenz (TA. 48, 1 mm v. r., 36 mm v. u.) zeigten sich im Boden massive Eichenpfähle in Reihen angeordnet und eine dicke Kulturschicht, die gegen das Landinnere ausläuft und gegen den Rhein hin sehr stark zunahm, mit sehr viel Schlamm und hervorragend schöner Keramik. Die zweite Fundstelle, im Hause Moosberger (TA. 48, 7 mm v. r., 38,5 mm v. u.) weist in einer oberen Schicht eine gewaltige Menge profaner und in einer unteren Schicht ebenfalls eine Riesenmenge Sigillatascherben, darunter sehr viele mit Töpferstempeln, auf. — Eine dritte Fundstelle kam beim Hause von Herrn Dr. Schirmer, in nächster Nähe des bekannten römischen Bades, TA. 48, 19 mm v. r., 45 mm v. u., mit einem mit halbgebrannter Keramik gefüllten Töpferofen zum Vorschein. — Zwei kleinere, unbedeutendere Fundstellen liegen im Sagi, die eine bei TA. 49, 7 mm v. l., 32 mm v. u., und die andere TA. 49, 1 mm v. l., 35 mm v. u., in nächster Nähe des Kreuzes, das den Standort der ehemaligen Kirche von Untereschenz kennzeichnet.

Wir begnügen uns heute, diese Funde kurz anzuzeigen, da Frau Dr. Urner-Astholz in Burg-Stein ihre gründliche Bearbeitung übernommen hat und eine ausführliche Veröffentlichung darüber vorbereitet, die demnächst in den Thurg. Beiträgen erscheinen soll. Die Funde des Töpferofens kommen gesamthaft in das Heimatmuseum in Steckborn, die übrigen Funde in den wichtigsten Teilen ebenfalls in dieses Museum, zum Teil aber auch in das Thurg. Museum. Die zu magazinierenden Stücke werden ebenfalls im Thurg. Mus. aufbewahrt werden.

Literatur: Th. Z. 24. Sept. 1938. Sarganserländer, Beilage zu Nr. 46, 1938, mit ganz unhaltbaren Behauptungen. Bodenseegeschichtsverein, Heimatkundl. Mitt., Nr. 2/3, 1940, 44.

3. Bei Bauten an der Mündung des Fennenbachs wurde im Dezember 1938 eine Großbronze des Gordianus gefunden.

IMP GORDIANUS PIUS FEL AUG
CONCORDIA MILIT

Nach links sitzende weibliche Figur, mit Schal in der Rechten. Besitz von Herrn Erzbischof R. Netzhammer.

Literatur: 30. JB. SGU., 1938, 109.

Neunforn

Wie unter anderm auch in der Urg. d. Thurgaus, 207, berichtet wird, fand sich beim 1. Skelet des Grabhügels beim Mönchhof im Jahr 1840 auch ein Votivbeilchen, das der Römerzeit zugeschrieben wurde (abgebildet in Urg. d. Thurg., Abb. 38, 6). Wie uns Herr Dr. Vogt vom Schweiz. Landesmuseum am 19. Dezember 1938 mitteilte, wurde nun neuerdings an anderem Ort ein genau gleiches Beilchen gefunden, das als Messergriff mit Eisenklinge und Marke des 16. Jahrhunderts identifiziert werden konnte. Das Stück von Neunforn scheidet somit aus der römischen Statistik aus, womit natürlich auch der Schluß auf römische Bestattung hinfällig wird. Es ist auch anzunehmen, daß es gar nicht direkt bei Skelet 1 lag, also dem seinerzeitigen Ausgräber ein Beobachtungsfehler unterlaufen ist.

Literatur: 30. JB. SGU., 1938, 113.

Pfyn

Herr Rudolf Rechberger-Christ berichtet uns fortlaufend über seine Beobachtungen an den alten Straßenzügen Pfyns und über die Straßeneingänge in das Kastell. Wir beabsichtigen, diese Beobachtungen gelegentlich zusammenhängend zu veröffentlichen unter Beigabe einer genauen Planaufnahme.

Literatur: Th.Z. 4. Jan. 1941.

Wagenhausen

Wir haben in der Urg. d. Thurgaus, 256, über die Römerwarte auf dem Burstel in Rheinklingen berichtet. Im Jahr 1937 wurden dort Bauarbeiten ausgeführt und dabei die Mauerreste wieder freigelegt und zum Teil entfernt. Außerhalb der Warte, ungefähr 1 m vor der Nordwestseite, nahe der nördlichen Ecke, wurde eine starke Feuerstelle von ungefähr 1 m Durchmesser aufgefunden und in ihr ein römischer Amboß aus Eisen von ungefähr 15 kg Gewicht. Er ist 13,5 cm hoch, mißt an der Grundfläche 13,5 cm auf 9,3 cm und auf der obern (Schlag-) Seite 16,5 cm auf 13 cm. Die Seiten laden nach oben etwas aus. Er ist tadellos erhalten. Bei der Konservierung zeigten sich keinerlei Marken oder andere Zeichen auf dem Fundstück. Ziegelreste und Scherben, die den Amboß umgaben, beweisen unzweifelhaft sein römisches Alter. Thurg. Mus. — Die Grabung von 1917 ergab eine auffallend große Zahl von Eisensachen, darunter Pfeilspitzen, Eisenringe, Keil, Eisenbisse, schaufel-

artiges Gerät, Kralle eines Katapults usw. Die Annahme, daß es sich hier um die Zeugen einer Feldschmiede handelt, ist daher nicht von der Hand zu weisen und würde auch zu einer Warte vorzüglich passen.

Literatur: Th.Z. 18. Dez. 1937. 29. JB. SGU., 1937, 99.

Frühes Mittelalter

Bußnang

Aus der Kiesgrube von Istighofen, in der schon wiederholt Skramasaxe gehoben wurden (Urg. d. Thurgaus, 266), stammt neuerdings ein gleiches Fundstück, das Herr Akkordant Leutenegger als Besitzer der Kiesgrube im Jahr 1938 gefunden und dem Thurg. Museum in verdankenswerter Weise überlassen hat. Es fällt nachgerade auf, daß immer nur Skramasaxe zum Vorschein kommen, während sich Lanzenspitzen und Spaten nie zeigen.

Hüttwilen

Es ist bekannt, daß im Kilchhölzli bei Ürschhausen einige Grabhügel liegen, die 1893 Hr. Pfarrer Farner in Stammheim ausgrub, wo er aber nur Skelette und Steinsetzungen fand, hingegen keine zeitbestimmenden Beigaben (Urg. d. Thurg., S. 204). Im März 1939 erhielten wir den Brief eines jungen Mannes in Ürschhausen, namens J. Baumann, der uns meldete, er habe in einem der Grabhügel gegraben und dabei Funde gemacht. Wir besuchten ihn daraufhin zusammen mit Herrn Dr. Manfred Schilt, Frauenfeld, und begaben uns auf die Grabungsstelle. Baumann hatte den westlichsten der Hügel, der zudem einer der kleinsten ist, in der Mitte angegraben. Er fand in einer Tiefe von $1^1/_4$ m eine Menge Steine, darauf eine Anzahl zerstreuter Knochen und darunter zu zweien Malen eine Steinplatte. Unter einer dieser Platten zeigte sich ein menschlicher Schädel. Auf der Stirn lagen einige Glaspasteperlen. Bemerkenswert scheint, daß Baumann unter der andern Steinplatte ein ganzes Lager von Asche gefunden haben will.

Aus der ganzen, nicht immer klaren Beschreibung des Ausgräbers scheint hervorzugehen, daß es sich um mehrere Bestattungen handeln könnte. Die untere mit den Perlen gehört unzweifelhaft dem frühen Mittelalter an. Ob dies aber nur eine Nachbestattung ist, oder ob diese Grabhügel wirklich frühgermanisch sind, ist auf Grund dessen, was wir jetzt wissen, noch nicht auszumachen. Die Funde kamen ins Thurg. Mus.

Unbestimmte Zeit. Verschiedenes

Amriswil

In der Ortsgemeinde Bießenhofen zeigte uns Herr Lehrer Willi Seger am Ende eines Moränenzuges eine Erdbefestigung mit starkem Graben, die im Volksmund den Namen Burgstock trägt. TA. 63, 118 mm v. l., 40 mm v. u.

Literatur: 30. JB. SGU., 1938, 140.

Hugelshofen

Herr H. Heer, zum hohen Haus, Märstetten, machte uns wiederholt auf ein Refugium bei Sperbersholz aufmerksam, das zwei Abschnittsgräben und zwischen beiden Gräben eine auffallende Grube besitzt. Auf drei Seiten ist die Stelle durch Kemmenbach und Läpperschenbach geschützt. TA. 60, 61 mm v. l., 80 mm v. u.

Illighausen

1. Herr Lehrer Rüti in Oberhofen zeigte uns mitten in etwas sumpfigem Gebiet des Särholzes (TA. 60, 28 mm v. r., 117 mm v. o.) einen niedern Hügel, der sicher als Grabhügel anzusprechen ist. Er hatte dort zirka 1912 eine größere Sondierung vorgenommen und dabei ungefähr in der Mitte des Hügels eine lockere Steinsetzung von annähernd kreisrunder Form angetroffen, deren Steinmaterial nicht aus der nächsten Umgebung herrühren kann. Irgendwelche Artefakte, Scherben und ähnliches sind ihm nicht aufgefallen. Die Sondierungen sollten weitergeführt werden.

2. Herr Lehrer Jean Huber, Frauenfeld, führte uns im Hennenbühlholz an eine große, grabhügelähnliche Erhebung, an der keine Spuren früherer Sondierungen zu beobachten sind. TA. 60, 111 mm v. r., 111 mm v. o. Ob es sich wirklich um einen Grabhügel handelt, könnte nur durch eine sorgfältige Versuchsgrabung festgestellt werden.

Literatur: 30. JB. SGU., 1938, 139.